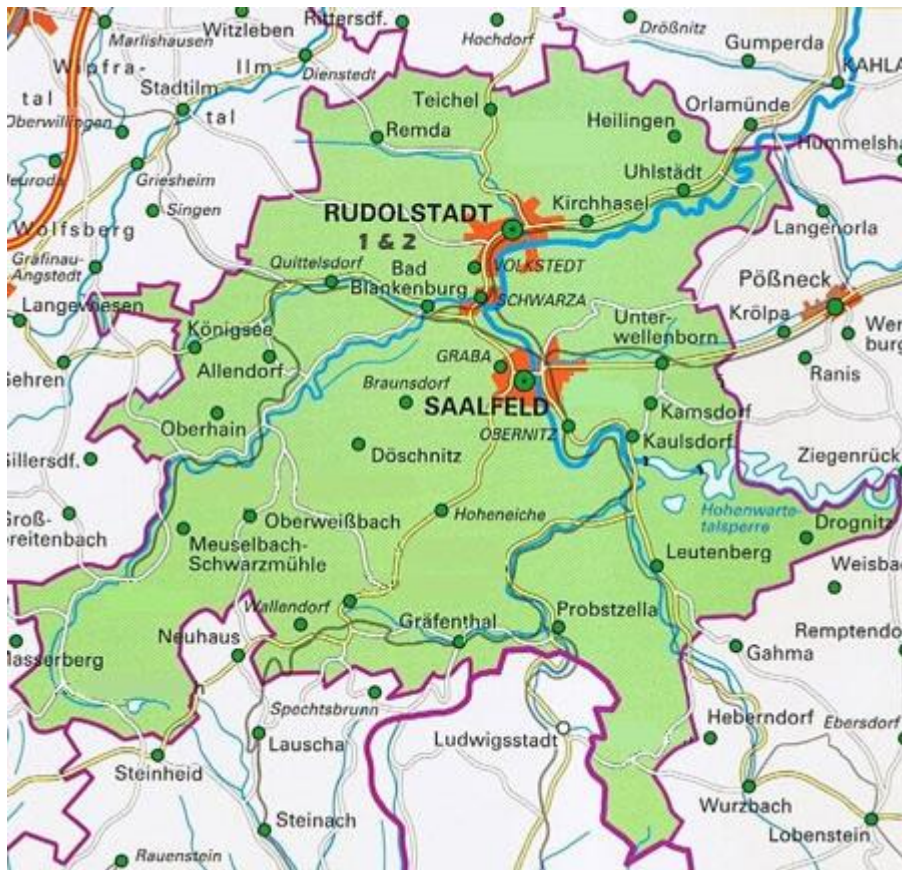


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Juni_2020

Gottesdienst an der Saalleitenhütte

Uhlstädt. Am kommenden Sonntag, 7. Juni, lädt die Kirchengemeinde Uhlstädt wieder zum Gottesdienst an der Saalleitenhütte ein. Beginn ist um 14 Uhr. Die instrumentale Begleitung übernimmt eine Bläsergruppe. Im Anschluss ist für Kaffee und Kuchen gesorgt, teilt Pfarrer Michael Thiel mit.

Wer teilnehmen möchte und nicht gut zu Fuß ist, kann ab 13 Uhr einen Kleinbus nutzen, der am Uhlstädter Pfarrhaus losfährt. Bei Regen findet der Gottesdienst in der Uhlstädter Kirche statt. *red*

Spende für Kirche in Sundremda

Sundremda. Landrat Marko Wolfram übergab jetzt eine Spende von 250 Euro an Pfarrer Michael Ehrlichmann und den Vorstand der Kirche in Sundremda. „Unser Kirchengestühl muss repariert werden, ohne Unterstützung ist dies für eine so kleine Gemeinde kaum zu stemmen. Wir freuen uns sehr über jede Hilfe“, sagte Ehrlichmann und fügt an: „Unsere Kirche ist ein Aushängeschild für den Ort.“ Er zeige sich glücklich und stolz auf „seine“ Kirchgemeinden und das „gute Zusammenspiel zwischen Kommune, Kirche und Menschen, die sich so engagiert für ihren Ort einsetzen.“

Trotz Spenden des Landrates und der Kreisparkasse ist das 8000 Euro teure Projekt „Reparatur des Kirchengestühls“ noch nicht durchfinanziert. Die Kirchgemeinde freut sich über weitere Spenden. *red*

Unterwegs mit einem Orgel-Profi



Kirchenmusikdirektor und Kreiskantor Frank Bettenhausen aus Rudolstadt ist öfters mal einen halben oder ganzen Tag unterwegs, um als Orgelsachverständiger die „Königin der Instrumente“ in ihren mannigfaltigen Ausführungen in den Kirchen unserer Region zu begutachten. Ein Blick über seine Schultern, verfasst von seiner Frau, Propsteikantorin Katja Bettenhausen.

Vor kurzem hatte mein Mann einen besonderen Auftrag vom Pfarramt in Kirchhasel: „Gucken Sie sich doch bitte mal die Orgel in Langenschade an. Ach ja, da müssen Sie jemanden mitnehmen. Die Orgel hat nämlich noch keinen Motor.“

So kam ich in der Corona-Zwangspause als „Chorleiterin ohne Chorproben“ dazu, eine ganz besondere Fitness kennenzulernen: Das Bälge-Treten. Dazu musste ich mich zunächst etwas oberhalb der Augen an einem stabilen Quergriff festhalten.

Ein Bein blieb am Boden, mit dem anderen bediente ich den Blasebalg. Schnell kam ich in der kühlen Kirche mächtig ins Schwitzen. Regelmäßig wechselte ich beim Bälge-Treten mit dem rechten und dem linken Fuß ab. Je mehr Register mein Mann gezogen hatte, desto mehr musste ich treten. In den Spielpausen konnte ich hautnah miterleben, dass bei jeder Orgelbegutachtung erst einmal ganz grundsätzliche Dinge voran stehen: Wie groß sind das Orgelgehäuse und die einzelnen Werke? Steht das ‚C‘ im Manual genau über dem ‚C‘ im Pedal? Wie ist die Anordnung der Register? Natürlich müssen auch die Stimmtonhöhe und der Tastendruck überprüft werden.

Sehr interessant ist es auch immer wieder, das Innenleben einer Orgel zu begutachten: Hier verbirgt sich pure Handwerkskunst. Bei den sogenannten „Abstrakten“ wird der Tastendruck über mehrere Winkel zum Ventil der Pfeife geführt. Um dies zu kontrollieren, muss erst einmal der Orgel-Wind abgestellt werden. (Eine Pause für mich als Treterin.) Dann wird der Windkanal geöffnet und die Ventile kontrolliert. Eine wahre Drecksarbeit im Innenleben einer Orgel. Aber dafür gibt es ja die praktischen „Blaumann-Hosen“. Sie haben auch immer Taschen, in denen ein kleiner Fotoapparat für die Dokumentation und das Handy Platz finden: Mancher Orgelbauer und -sachverständige ist in einer Orgel schon mal abgestürzt und konnte so Hilfe herbeirufen. Gleichzeitig kann das Handy auch als Diktiergerät für technische Beobachtungen eingesetzt werden.

Ich kann jetzt noch viel besser nachvollziehen, warum die Organisten in früheren Zeiten zum Üben meist ein Cembalo oder Clavichord

zu Hause verwendeten, denn lange Übe-Einheiten waren selbst mit mitgebrachtem Bälge-Treter schlichtweg nicht möglich. Wenn die Organisten ihre Stücke schon sicher spielen konnten, ging es aus der heimischen Stube in die Kirche. Für sie war es dann das Sahnehäubchen, in der Kirchenakustik die Register der Orgel zu entdecken und zur „Ehre Gottes“ einzusetzen.

Heute stellt das Üben, Hören und Ausprobieren ganz allein in der Kirche für jede Organistin und jeden Organisten eine große Faszination dar. Sobald sich Zuhörer wie beim Gottesdienst oder gar Konzert einfinden, steigt der Puls. In der derzeitigen Corona-Phase machen sich viele Organisten daran, Orgelmusik aufzunehmen. Viele Kolleginnen und Kollegen berichten, dass dies noch mal zu vermehrter Anspannung führt, sobald der Mitschnitt läuft: Was einmal veröffentlicht ist, lässt sich nicht mehr zurücknehmen.

Es wäre einmal interessant zu wissen, in welchen Kirchen an den Orgeln (trotz Motor) noch funktionsfähige Blasebälge vorhanden sind.

www.ladegastorgel-rudolstadt.de

Katja Bettenhausen kommt beim Bälge-Treten ins Schwitzen





SAALFELD. Meditation in der Schlosskapelle

Die Veranstaltungsreihe „Das Bildprogramm der Saalfelder Schlosskapelle“ wurde am 17. Mai fortgesetzt, auf Initiative des Vereins Schlosskapelle und der Ev. Kirchgemeinde Saalfeld. Pfarrer Christian Sparsbrod gab Einblicke in das Himmelfahrtsgemälde als Teil des Altars und referierte über Christi Himmelfahrt als Umbruch. Die Orgel spielte Kantor Andreas Marquardt.

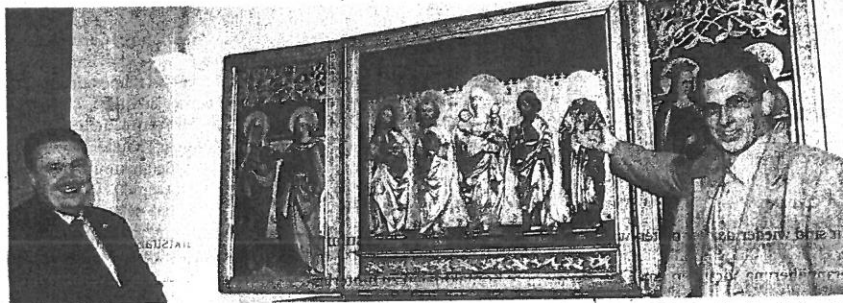
Saalfeld besitzt nun Oberpreilipper Annenaltar

Ankauf der Dauerleihgabe dank des Freistaates, der Kulturstiftung der Länder und eines Ehepaars aus dem Taunus

Von Guido Berg

Saalfeld. Der war gut! Dirk Henning kann ein Schmunzeln kaum unterdrücken. Da hat sich doch jemand mit schwarzem Edding und schäumender Wut auf einer Tourismus-Stele in der Saalfelder Bahnhofstraße verewigt. Weil die Veronikapelle in Saalfeld immer geschlossen sei, so der aufgeregte Schreiber in krakeliger Schrift, könne man sich „den einzigen in Saalfeld erhaltenen spätgotischen Schnitzaltar“ nicht mehr ansehen. Zudem weiß der Autor dieses Protest-Schriebs noch, dass 800 dieser Altäre zwischen 1450 und 1524 in Saalfeld geschnitzt wurden.

Henning, Direktor des Saalfelder Stadtmuseums, widerlegt diese zornige Wutbürger-Aussage eindrucksvoll, während er seine Hand eine ausschweifende wie einladende Rundum-Geste vollziehen lässt. Gemeinsam mit Saalfelds Bürgermeister Steffen Kania (CDU) steht er in einem prächtigen Raum des Saalfelder Stadtmuseums, in dem gleich drei große, namhafte Schnitzaltäre stehen, alle hergestellt in Saalfeld.



Darauf sind Saalfelds Bürgermeister Steffen Kania (CDU) und Stadtmuseums-Direktor Dirk Henning (rechts) stolz: Die Stadt konnte den Oberpreilipper Annenaltar vom Herzoglichen Haus Sachsen-Meiningen kaufen. FOTO: GUIDO BERG

Es sind der Oberpreilipper Annenaltar, der Oberpreilipper Marienaltar und der Oberritzer Altar. Die drei Schönen sind von jedem Interessierten bei einem ganz gewöhnlichen Museumsbesuch in Saalfeld zu besichtigen.

Die Verhandlungspartner einigten sich auf 159.000 Euro

Wobei diese weit und breit einzigartige Schau von drei sehr gut erhaltenen Schnitzaltären keine Selbstverständlichkeit darstellt.

Zwar ist der spätgotische Oberpreilipper Annenaltar als Dauerleihgabe schon seit 1928 in Obhut des Stadtmuseums. Doch die Nachfahren des Eigentümers, des Herzoglichen Hauses Sachsen-Meiningen, drohten damit, den Altar zu versteigern, sollte die Stadt Saalfeld ihn nicht kaufen. Henning hält es sogar für möglich, dass die Flügel des dreiflügligen Kunstwerkes einzeln verkauft worden wären, weil das einen höheren Preis eingebracht hätte.

Der Treuhänder des Herzoglichen Hauses Sachsen-Meiningen, Wolf von Trotha, habe zunächst 240.000 Euro für den Annenaltar – benannt nach der dargestellten Hauptfigur – haben wollen. Diese Summe hätte die Stadt Saalfeld nicht aufbringen können, bekennt der Bürgermeister, der sich mittlerweile dem zufriedenen Schmunzeln des Museumsdirektors anschließen kann: Schließlich gelang es nun, den anno 1489 geschnitzten Altar anzukaufen und das unter Bedin-

gungen, die das Stadtsäckel der Saalestadt fast ungeschoren lassen. Daran liegt daran, dass die Stadt Saalfeld zahlungskräftige Unterstützer an ihrer Seite hat. Auf 159.000 Euro einigten sich die Verhandlungspartner letztlich. Ein Drittel jeweils zahlen die Thüringer Staatskanzlei, die Kulturstiftung der Länder und die Stadt Saalfeld.

Saalfelds Anteil liegt somit bei immer noch 53.000 Euro. Doch „eine sehr guten Anteil“ davon – die genaue Summe soll nicht öffentlich werden – übernimmt das aus der Taunus stammende Ehepaar Brigitte und Harald Krzyminski, da einen Bezug zu Thüringen hat. „Unsere Beteiligung am Kauf ist ein Höhepunkt unseres jetzt dreißigjährigen Engagements für Thüringen, Probstzella und die Kunstwerke in der Reichenbacher Kirche erklärte das Ehepaar zum erfolgreichen Vertragsschluss. Dazu sagt Bürgermeister Kania froh: „Ich bin stolz, glücklich und dankbar, dass es auch heute noch schaffendes Menschenatentum in unserem Land gibt das uneigennützig Kulturgut für die Allgemeinheit erhält.“

ZUM SONNTAG

Von
Superintendent
Michael Wegner



Wie Regen auf trockenes Land

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Es ist ein Segenswort, dass im Mittelpunkt dieses Sonntags steht.

Es war Martin Luther, der diesen Segen empfahl und im evangelischen Gottesdienst etablierte. „Auf diese Weise hat es, glaube ich, auch Christus gehalten, als er seine Jünger segnete...“, so sagte er. Gottes Segen weiterzugeben, gehört zu uns Christen wie das Amen in unseren Kirchen.

Wenn Sie am Sonntag in Ihre Kirche gehen, werden Sie am Ende des Gottesdienstes mit diesen Worten gesegnet. Diese Worte verbinden uns miteinander, mit der Welt und mit unseren jüdischen Schwestern und Brüdern. Zum Beginn des Sabbats sprechen jüdische Eltern diesen Segen über ihre Kinder. Segen ist eine Kraft, die wir empfangen dürfen, uns schenken lassen können. Segen fällt auf uns wie Regen auf trockenes Land.

Unsere Sehnsucht nach jemandem, der unser Leben immer wieder neu mit Segen füllt, der unsere Kinder und Lieben bewahrt, ist etwas zutiefst Menschliches. Der Sonntag Trinitatis stellt uns die Frage nach unseren Bildern über die Gegenwart Gottes in der Welt. Wie können wir uns den vorstellen, von dem wir Segen erbitten? Mein Sohn fragte mich nach Gott. Ich war noch jung und er noch klein.

Als er mich fragte, waren wir gerade im Urlaub an der See. Er war irritiert, weil das Meer einmal hier und einmal ganz weit weg war. Und dann war noch das Problem mit dem Mond. Rund, halb oder gar nicht.

Mit Gott ist es wie mit dem Mond. Manchmal meinst du, er ist weg, so wie das Meer jetzt nicht da ist und der Mond hinter Wolken verborgen. Aber so wie der Mond das Meer wiederbringt, egal ob du ihn siehst oder nicht, so ist Gott in seiner Welt und hält dich.

Vielleicht werde ich das bald meiner kleinen Enkelin erzählen können. Wenn sie mich fragt nach dem Geheimnis der Gegenwart Gottes in unserer Welt.

Bleiben Sie behütet.

Leserbrief

Falscher Eindruck entstanden

Zu den Leserbriefen in Nr. 21 »Zugpferd Ministerpräsident?«:

Die Reaktionen haben mich persönlich sehr getroffen, da ich mich als eine der beiden Frauen, von denen Pfarrer Weber schrieb, wiedererkannt habe. Als ich in der Tageszeitung von dem Gottesdienst in Möschlitz mit Ministerpräsident und Landesbischof las, freute ich mich und dachte, ich könnte das als kleinen Ausflug nutzen, endlich mal wieder einen Gottesdienst besuchen und in diesem Zusammenhang die mich drängenden aktuellen Anliegen an Ministerpräsident und Landesbischof in einem Brief übergeben.

Da ich nicht wusste, ob sich die Gelegenheit ergeben würde, beiden persönlich zu begegnen, habe ich die Umschläge Pfarrer Weber vor der Kirche übergeben mit der Bitte, sie weiterzureichen. Dass ich nicht im Gottesdienst sein konnte, war der Tatsache geschuldet, dass man sich hätte vorher anmelden müssen. Ich wusste das nicht. So hätte ich bis zum dritten »Durchgang« warten müssen, was mir nicht möglich war.

»Es war Lob Gottes
in höchster Form«

Das Spiel des Posaunenchores vor der Kirche war für mich Gottesdienst. Von ganzem Herzen habe ich – natürlich mit Abstand! – die Choräle betend mitgesungen. Ich habe nichts vermisst. Nein, vom »Possen-Posaunenspiel«, wie es die örtliche Presse ausdrückte, kann und darf nicht die Rede sein. Es war Lob Gottes in höchster Form, im Kleid der Musik!

Deshalb muss ich widersprechen: Tatsächlich wollte ich eigentlich gern im Gottesdienst sitzen, und zwar nicht wegen der Gegenwart des Ministerpräsidenten,

sondern um die Gegenwart Gottes zu feiern. Vielleicht wären Journalisten gut beraten, wenn sie Randerscheinungen nicht so in den Mittelpunkt ihrer Berichterstattung stellen würden, zumindest nicht, ohne näher »hingeschaut« zu haben.

Für die Kirchengemeinde Möschlitz tut es mir sehr leid, dass so ein falsches Bild entstanden ist. Dem Posaunenchor wünsche ich weiterhin Gottes Segen für seinen wichtigen Dienst.

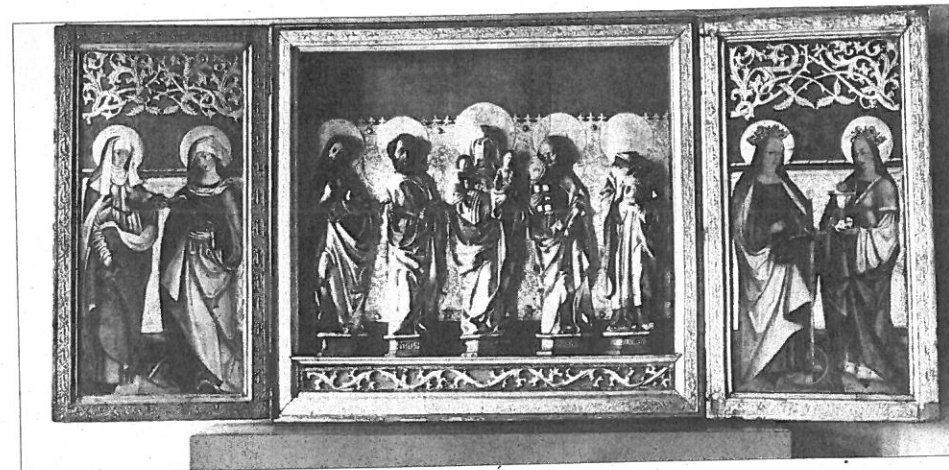
Andrea Vollbrecht,
Reitzengeschwenda

Ankauf des Annenaltars perfekt

Dank Fördermitteln steht das Schmuckstück weiter im Saalfelder Stadtmuseum

Fast 20 Jahre nach der Einigung mit dem Herzoglichen Haus Sachsen-Meiningen zum Ankauf von Oberpreilipper Marienaltar und Oberritzer Altar geht nun auch der Oberpreilipper Annenaltar einvernehmlich in städtisches Eigentum über. Die Stadt kam Anfang des Jahres mit dem Treuhänder des Herzoglichen Hauses Sachsen-Meiningen, Wolf von Trotha, überein, dass, nach mehr als 90 Jahren entgeltloser Leihgabe für museale Ausstellungs- und wissenschaftliche Forschungszwecke, der spätgotische Flügelaltar für 159.000 Euro den Eigentümer wechselt.

Den Ankaufverhandlungen, die ein gutes Jahr andauerten, vorausgegangen war die Einholung entsprechender Gutachten, die den Wert des Annenaltars bestimmten und schließlich die Grundlage für den endgültigen Kaufpreis in Höhe von 159.000 Euro bildeten. Bereits im Oktober 2019 votierte der Saalfelder Stadtrat einstimmig für einen Ankauf, deckelte jedoch den Eigenanteil bei 80.000 Euro. „Deutlich wurde damals schon, dass der Erwerb eines ohne Zweifel bedeutsamen Kulturgutes für eine Stadt der Größe Saalfelds eine große Herausforderung darstellt. Die Stadt bat daher den Freistaat Thüringen sowie die Kulturstiftung der Länder um Mitfinanzierung“, erläutert Bürgermeister Dr. Steffen Kania. Dieser Hilferuf fiel auf



Der Oberpreilipper Annenaltar steht im Saalfelder Stadtmuseum.

Foto: Martin Hauswald / Stadt Saalfeld

fruchtbaren Boden. Sowohl der Freistaat wie auch die Kulturstiftung beteiligen sich analog 2001 mit je einem Drittel an der Kaufsumme.

Unerwartete und sehr großzügige finanzielle Unterstützung zur Finanzierung des städtischen Eigenanteils erhielt die Stadt vom Ehepaar Krzyminski aus dem Taunus, der dem Thüringer Schiefergebirge landschaftlich sehr ähnlich ist. „Unsere Beteiligung am Kauf ist ein Höhepunkt unseres jetzt dreißigjährigen Engagements für

Thüringen, Probstzella und die Kunstwerke in der Reichenbacher Kirche“, erklärten beide zum erfolgreichen Vertragsschluss. Brigitte und Dr. Harald Krzyminski nahmen Kontakt zur Stadt auf, als sie vom seinerzeitigen Stadtratsbeschluss hörten, und boten altruistisch ihre Hilfe an. „Ich bin stolz, glücklich und dankbar, dass es auch heute noch schaffendes Mäzenatentum in unserem Land gibt, das uneigennützig Kulturgut für die Allgemeinheit erhält“, so Saalfelds Stadtoberhaupt.

ZUM ALTAR

Laut Inschrift wurde der Annenaltar aus der ehemaligen Marienkapelle vor dem Benediktinerkloster am 20. Dezember 1498 in einer Saalfelder Bildschnitzerwerkstatt fertiggestellt. („Im Jahre des Herrn 1498 wurde die Tafel am Vortag des heiligen Thomas vollendet, hergestellt in Saalfeld“).

Der spätgotische Flügelaltar mit der zentralen Figur der heiligen Anna selbdritt zwischen weiteren Heiligenfiguren im Schrein und Tafelmalereien auf den Flügeln trägt stilistische Züge des Hofer

Meisters des Kürbitzer Altars, der um die Jahrhundertwende kurz in Saalfeld tätig war. Von 1480 bis 1520 gab es dort sieben Bildschnitzerwerkstätten, Altäre aus fünf Werkstätten sind im Stadtmuseum zu sehen. Nach der Reformation gelangte das Altarwerk zusammen mit dem Marienaltar von 1489 in die Kirche von Oberpreilipp. Er war seit 1860 in herzoglichem Besitz auf Schloss Landsberg bei Meiningen und befindet sich seit 1928 im Heimatmuseum Saalfeld. In den 1960er-Jahren wurde der Annenaltar restauriert.

Diakonieladen in Saalfeld wieder geöffnet

Auch Café Waage
nimmt Betrieb auf

Saalfeld. Die Corona-Pause ist für den Diakonieladen „Geben und Nehmen“ und das Café Waage in Saalfeld vorbei. Beide Angebote sind seit Montag, 8. Juni, wieder für Kundschaft und Ratsuchende geöffnet.

„Vorerst gelten Hygienevorschriften und verkürzte Öffnungszeiten. Doch wichtig ist, dass der Betrieb wieder läuft. Wir freuen uns auf die Gäste“, sagt Bettina Schmidt, Geschäftsbereichsleiterin Arbeit/ Integrationsmanagement der Diakoniestiftung, zu deren Bereich die vier Diakonieläden der Diakoniestiftung gehören. Laden und Café sind nun montags bis donnerstags geöffnet. Freitags bleiben sie geschlossen.

Im Angebot sind Snacks, Torte bzw. Kuchen. Es können Waren aus der Christo-Bäckerei und Molkereiprodukte aus Altengesees bestellt werden. Außerdem ist das Frauenkommunikationszentrum zu den bekannten Zeiten erreichbar.

Diakonieladen „Geben und Nehmen“,
Café Waage, Frauenkommunikations-
zentrum im Haus der Diakonie, Bruder-
gasse 11, Saalfeld: Montag bis Don-
nerstag, 10-16.30 Uhr; Telefon 03671/
5254930

Symphoniker spielen in Kirchen der Region

Saalfeld/Rudolstadt. Schöne Klänge ertönen in den kommenden Wochen in geschichtsträchtigen Räumen. Im Juni treten Streicherensembles der Thüringer Symphoniker im gesamten Landkreis Saalfeld-Rudolstadt in Andachtskonzerten auf. Von Bad Blankenburg bis Röbnitz, von Teichel bis Rudolstadt werden die schönsten und bekanntesten Werke von Pachelbel bis Grieg in den Kirchen der Region erklingen. Die musikalischen Andachten gibt es freitags, samstags und sonntags. Der Eintritt ist kostenlos; Spenden kommen der sozialen Arbeit der Kirchen zugute. Momentan besteht in den Kirchen eine Maskenpflicht, sofern die 1,5 Meter Abstand nicht eingehalten werden können. Daher ist die Anzahl der Sitzplätze ist begrenzt.

Sonntag, 14. Juni, 10 Uhr,
Hoffnungskirche Oberweißbach

Reise ins Orgelwerk

Landrat Marko Wolfram überzeugt sich davon, dass die Saalfelder Sauer-Organel dringend saniert werden muss

„Unsere Sauer-Organel ist eine der größten und bedeutendsten Organeln in Thüringen – auf jeden Fall ist es die größte im Landkreis“, führte der Kantor der Saalfelder Johanniskirche, Andreas Marquardt, in seine Erläuterungen anlässlich des Besuchs von Landrat Marko Wolfram ein. Zusammen mit Pfarrer Christian Weigel und Thomas Villwock vom Vorstand des Saalfelder Orgelfördervereins nahm er den Landrat mit auf eine kleine Zeitreise durch die Geschichte der Organel und eine Vorführung der opulenten klanglichen Vielfalt des romantischen Organelbauerwerks. Schließlich endete der Termin mit einer Besichtigung des Organelwerks, wo der Gast nicht nur die Technik, sondern auch die Beschädigungen und Risse im Inneren sehen konnte.

In den 1930er-Jahren war die Organel von Wilhelm Sauer, die 1894 die vorherige barocke Fincke-Organel aus dem Jahr 1708 ersetzte, umgebaut und in den 1990ern teilweise rückgebaut worden. Inzwischen ist eine umfassende Sanierung fällig. Einzelne Töne sind nicht mehr zu hören, manche Töne erklingen verzögert „und das Zungen-Register Clarinette ist überhaupt nicht mehr vorhanden“, sagte Marquardt und führte es vor. Dabei lässt er sich in seiner Begeisterung für die Möglichkeiten der Organel trotz der Einschränkungen nicht bremsen. Die Sauer-Organel ist eine Zwischenstufe zwischen mechanischer und pneumatischer Bauweise. Mit den 48 Registern und über



Kantor der Saalfelder Johanniskirche, Andreas Marquardt (links), mit Landrat Marko Wolfram in der Organel. Foto: LRA Martin Modes

3000 Organelpfeifen kann sie unterschiedliche Instrumentenfarben erzeugen wie Flöte, Trompete, Posaune oder Gambe. Vor 125 Jahren wurde auch schon ein Systemspeicher eingebaut, lange bevor das mittels Elektronik üblich ist. Zu den Besonderheiten, wie man sie in der deutschen Romantik lieb-

gehört auch die Crescendowalze, mit deren Hilfe immer mehr Töne zugeschaltet werden können. „Das Schönste ist aber das Streichregister, mit dem die Töne ganz leise gespielt werden können“, so Marquardt. Und auch seinen ehemaligen Professor Michael Schönheit, Merseburger Dom-

organist, Leipziger Gewandhausorganist und Ur-Saalfelder, kann er als Anhänger der Saalfelder Organel zitieren: „Die Voix Celeste hier ist die schönste der Welt.“

Umso schwerwiegender seien die vielen klanglichen Probleme. Zahlreiche Risse müssen ausgebessert, Register neu gebaut werden. „Wir müssen etwas unternehmen, um die Organel vor dem Verfall zu bewahren“, so der Kantor. Und deshalb wurde ein Orgelförderverein gegründet, um die benötigte Summe von 300 000 Euro aufzubringen. Zusagen und Fördermittel sind schon vorhanden. Wichtig wäre es, wenn auch noch der Landkreis ein Zeichen geben könnte, um sich an der Komplementärfinanzierung zu beteiligen, erläuterten die Vereinsvertreter. Der Landrat steht dem positiv gegenüber und will das Thema in den Gremien des Kreistages angehen. Die Kirchgemeinde wird dazu einen Förderantrag stellen.

Von Oktober 2021 bis März 2022 soll die Sanierung angegangen werden – übernehmen soll das denkmalschutzgerecht die Organelwerkstatt Scheffler aus Frankfurt / Oder, die für die großen romantischen Organeln über die größte Fachkompetenz verfügt. Die Organel hat für die Kinder- und Jugendarbeit und die Arbeit der Chöre an der Johanneskirche enorme Bedeutung, betonten Pfarrer Christian Weigel und Thomas Villwock. Es werde eine Herausforderung sein, wenn die Kirchgemeinde während der Bauzeit ohne ihre Organel auskommen müsse.

ZUM SONNTAG

Angelika Böber
Gemeindepädago-
gin Königsee



Das Gleichnis des Lazarus

Falls Sie morgen in eine Kirche gehen, werden Sie ein Gleichnis hören. Ein reicher Mann lebt im Luxus und genießt köstliche Dinge. Er trägt teure Kleider und hat von allem das Beste. Vor seinem Haus liegt ein armer Mann. Er heißt Lazarus und sein Körper ist von Geschwüren bedeckt. Statt, wie erhofft, sich von dem Abfall aus der Küche des Reichen ernähren zu dürfen, umringen ihn Hunde und lecken seine Wunden ab.

Irgendwann sterben beide. Lazarus findet sich geborgen wieder, „wie in Abrahams Schoß“. Der Reiche leidet „Höllenqualen“ und wünscht, dass Lazarus kommen und ihm wenigstens das Gesicht kühlen soll. Da das nicht möglich ist, möge Lazarus wenigstens die noch lebenden Brüder des Reichen warnen. Aber die Brüder wissen doch, worauf es ankommt. Es passt ihnen nur nicht. Erstarrte Sichtweisen sind schwer aufzubrechen, nicht nur damals.

Die Sache scheint auf den 1. Blick so einfach. Der Arme ist der Gute und der Reiche der Böse. Falsch – oder zumindest ungenau. Schwarz-Weiß-Denken führt in die Irre. Jeder Mensch hat das Recht, vollständig besehen zu werden. Am Ende sind wir alle Zebras.

Der Arme wird im Himmel belohnt und der Reiche bestraft. Aha! Die Kirche vertröstet die Armen aufs Jenseits! Wieder falsch. Gerechtigkeit ist unbedingt ein Thema und es hat in der Kirche einen Platz. Und ja, es gibt noch zu tun.

Mir fällt in der Geschichte die Ich-Bezogenheit des reichen Mannes auf. Es geht immer nur um ihn. Was er braucht, ist wichtig. Der Blick auf einen wie Lazarus, der von seinem Erleben so weit weg ist... was bringt ihm das?

Unter den Zuhörern von Jesus standen auch Pharisäer, gebildete Leute, denen Besitz und Ansehen sehr wichtig waren. Ob sie einen Blick für Arme und Leidende hatten? Ob sie sich mit Ungerechtigkeit und ihrem eigenen Anteil daran auseinandersetzen? Wohl eher selten, was man so hört.

Was bestimmt meine Sicht auf die Welt und die Menschen? Muss ich vor anderen Leuten gut da stehen? Was und wie viel muss ich haben? Kann ich auf einen Vorteil verzichten, wenn damit für andere Mitmenschen mehr Gerechtigkeit und Sicherheit entsteht? Was müsste geschehen, damit ich die in den Blick nehme, die mich scheinbar nichts angehen? Vielleicht gehen Sie doch mal hin am Sonntag und kommen ins Gespräch über das, was wir wahrnehmen.

Wenn die Musik die Rückkehr ins Helle feiert

Quintett der Symphoniker begeistert im Südthüringer Dom von Oberweißbach

Oberweißbach. Es war ein einzigartiger Gottesdienst zum 1. Sonntag nach Trinitatis mit dem Streichquintett der Thüringer Symphoniker in der Hoffnungskirche der Fröbelstadt. Das internationale Quintett mit der 1. Geige Sima Tirov, Inhee Yoo (Violine II), Ekatarina Tolpygo (Viola), Dorina-Elana Krastev (Violoncello) und Alberto Travagli (Kontrabass) zelebrierte klassische Musik in Perfektion, die zu Herzen ging und die Seelen der Gottesdienstbesucher erreichte.

Mehr als 20 Menschen warteten bis zum letzten Akkord, um dann frenetisch zu applaudieren. Dabei konnten sie beobachten, wie jeder Tonkünstler ausdrucksvoll seine Musik lebt und am Ende mit ihr ein

wurde. Zum Auftakt erklang „Andante festivo“ von Jean Sibelius, gefolgt von Bartholdys 1. Sinfonia für Streicher, 1. Satz Allegro, Bachs bekanntes Air aus der dritten Orchestersuite in D-Dur und als 15-minütiger abrundender Abschluss „Aus Holbergs Zeit“ von Edvard Grieg. Außerdem begleitete das Quintett den Gesang zum Choral „Großer Gott wir loben dich“. Langanhaltender Beifall motivierte die Streicher zu zwei Zugaben aus dem Palladio von Karl Jenkins, die ebenfalls Ovationen auslösten.

Im Mittelpunkt stand die Predigt von Pfarrer Christian Gökke. Thema war der Spruch „Wenn die Nacht am dunkelsten ist, so ist der Tag am nächsten.“ Damit traf er

auch den Kern der Gegenwart für Hoffnung unter den Menschen, die nach den vielen Tagen der Corona-Zeit auf ein Ende warten. So war auch die Musik der Thüringer Symphoniker ein Teil der Sehnsucht.

„Das war ein einmaliges Erlebnis nach den vielen Tagen der Corona-Zeit, in der wir uns nicht bewegen konnten“, meinte Otto Marquardt, Vorsitzender des Gemeindegemeinderats. *nk*

Brass-Band und Bläserensemble der Thüringer Symphoniker spielen übrigens demnächst im Rahmen eines Familienkonzerts unter dem Titel „Brass & Rhythm“ am 21. und 27. Juni jeweils ab 17 Uhr auf der Schloss-Terrasse der Heidecksburg.



Das Streicher-Quintett der Thüringer Symphoniker spielte am Sonntag im Gottesdienst der Hoffnungskirche von Oberweißbach. FOTO: NORBERT KLEINTEICH

Orgelandacht in Rudolstadt

Rudolstadt. Am Sonntag, 21. Juni, lädt Kirchenmusikdirektor Frank Bettenhausen um 15 Uhr zu einer Orgelandacht in die Stadtkirche ein. Ursprünglich war an dem Tag das Gemeindefest geplant, das mit einem Kaffee-Organkonzert abgeschlossen werden sollte.

Frank Bettenhausen: „Derzeit ist es wichtig, für die Kulturinteressierten neue Wege zu finden. Deshalb nutzen wir die Form der musikalischen Andacht. Wir erleben, dass die Menschen der Region sehr dankbar für diese Angebote sind.“

Werke von Buxtehude und Bach wird der Kreiskantor an der Ladegastorgel von 1882 ebenso musizieren wie von Enjott Schneider. *red*

Infos unter Kirchenmusik-Rudolstadt@t-online.de und Tel. 03672/ 480 676

Neue Altarbehänge für die Kirche in Mötzelbach

Geschenk kommt von der Handarbeits-Künstlerin Anneli Tschesch aus Neusitz

Von Heike Enzian

Mötzelbach. Ein Antependium (von lateinisch ante „vor“ und pendere „hängen“) ist ein reich verzierter und bestickter Vorhang aus Stoff an der Vorderseite oder den Seiten des Altares. Sechs neue Altarbehänge gibt es jetzt in der kleinen Dorfkirche St. Martin in Mötzelbach. Gefertigt hat sie Künstlerin Anneli Tschesch aus Neusitz in Handarbeit. Am Sonntag wurden sie im Rahmen eines Gottesdienstes öffentlich präsentiert.

Entdeckt haben die Mötzelbacher diese Altarbehänge zuerst in der Kirche im Heimatort von Anneli Tschesch bei einem der Gemeindepaziergänge. Dabei entstand die

Idee. „Sie können das so gut. Können wir für unsere Kirche auch so etwas Schönes bekommen?“, fragten sie die Künstlerin. „Warum nicht, für die Mötzelbacher Kirche mache ich das gern“, sagte Anneli Tschesch. Als versierte Handarbeits-Künstlerin, die sich vor allem auf die Kunst der Patchwork-Technik versteht, hat sie sogleich genaue Vorstellungen, wie diese aussehen sollen. Zudem findet sie Anregungen im Internet. Und sie weiß auch: „Es müssen besondere Stoffe sein“. Diese findet sie auf Reisen mit ihrem Mann, Pfarrer Christian Tschesch, auf Basaren in Jerusalem, Palmyra (Syrien) und Lawdon (Oklahoma). Die Stoffe sind von besonderer Qualität, teilweise mit echten Goldfäden ge-

wirkt. „Die Grundfarben der Antependien entsprechen den verschiedenen Farben des Kirchenjahres. Die aufgenähten christlichen Symbole erinnern an Geschichten und Texte der Bibel und stellen auf eine besondere Art Glaubensbekenntnisse dar“, erläutert Pastorin Bärbel Hertel. „Wir werden in den folgenden Gottesdiensten genauer darauf eingehen und dies erklären.“

Für Anneli Tschesch sind diese Arbeiten auch Ausdruck ihres Glaubens und ihrer engen Bindung an Gott. Mit großer Freude dankten Mitglieder des Gemeindegemeinderates und die Gottesdienstbesucher am vergangenen Sonntag der Künstlerin für dieses besondere Geschenk und hörten auf ihre Erläuterungen.



Neue Altarbehänge hat Anneli Tschesch (rechts) für die Kirche in Mötzelbach gefertigt, hier mit Johannes Beleites und Doris Loth vom Gemeindegemeinderat.

FOTO: M. HERTEL



SUNDREMDA. Spenden für Kirchengestühl gebraucht

Eine Spende von Landrat Marko Wolfram in Höhe von 250 Euro kam für Pfarrer Michael Ehrlichmann willkommen: Dringend ist in das Kirchengestühl zu reparieren. Trotz der Spenden des Landrates und der Kreisparkasse Saalfeld-Rudolstadt, ist das insgesamt 8000 Euro teure Projekt noch nicht durchfinanziert. Die Kirchgemeinde freut sich über weitere Spenden!



SAALFELD. Annenaltar gehört nun Stadt

Nach dem Obernitzer Altar und dem Oberpreilipper Marienaltar ist nun auch der Oberpreilipper Annenaltar, ausgestellt im Stadtmuseum, einvernehmlich in städtisches Eigentum übergegangen. Der Ankauf vom Herzoglichen Haus Sachsen-Meiningen konnte nur durch Förderung des Freistaats, der Kulturstiftung der Länder sowie erhebliche Mittel privater Mäzenen gestemmt werden.

Abendandachten in Saalfeld

Saalfeld. Am Mittwoch, 24. Juni, wird um 18.30 Uhr und um 20 Uhr zu musikalischen Abendandachten in die Gertrudiskirche Saalfeld-Graba eingeladen. Es musiziert der Musizierkreis Graba unter der Leitung von Marion Marquardt. Die Besucher sind angehalten, die Hygieneregeln zu beachten. *red*

Kirchgemeinde Gräfenenthal blickt in die Zukunft

Diakon Jürgen Wollmann geht 2021 in den Ruhestand.
Wir haben ihn und Gemeindepädagogin Christiane Neumann zum Rück- und Ausblick getroffen

Von Robin Kraska

Gräfenenthal. Auch Kirche und Glaube sind Veränderungen unterworfen, ist sich Jürgen Wollmann sicher. Der 61-jährige Diakon leitet seit 2015 die evangelische Kirchgemeinde Gräfenenthal. Als Beispiel nennt er, wie in vielen anderen gesellschaftlichen Bereichen, die Personal- und Nachwuchsfrage. Und zwar bei Gläubigen und Geistlichen gleichermaßen. „Etwa die Hälfte der heutigen Geistlichen und Kantoren werden in den nächsten Jahre in den Ruhestand gehen“, sagt er.

„Der Pfarrerberuf ist weniger attraktiv als früher“, weiß Wollmann. „Die Leute achten heute mehr auf Arbeitszeiten, und als Pfarrer und Seelsorger hat man immer zu tun“, sagt er. Er selbst wird sich voraussichtlich nächstes Jahr in den Ruhestand verabschieden. Deswegen sprach er bereits letztes Jahr mit Michael Wegner, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld, über die Nachfolge. Auch die Stelle selbst ist über die Jahre geschrumpft und inzwischen nur mehr eine halbe.

Wollmann zur Seite steht seit 2018 Christiane Neumann, selbst Diakonin und zudem Gemeindepädagogin mit Abschluss in Sozialpädagogik. Geboren in Chemnitz, lebte sie seit ihrem zehnten Lebensjahr in Dresden, bevor sie 2018 nach Gräfenenthal kam und ein Jahr später zur Vorsitzenden des Gemeindevorstandes gewählt wurde.

Gemeinde hat noch 450 Mitglieder

„Die Gesellschaft ist heute schon recht entkirchlicht“, glaubt sie. „Die Sehnsucht nach Glauben erwacht oft erst, wenn etwas im Leben erschüttert wird“, hat sie beobachtet. Wollmann sieht hier auch 40 Jahre DDR als Grund, wodurch vor allem kirchliches Ehrenamt nicht so ausgeprägt sei, wie etwa wenige Kilometer weiter in Franken. Ebenfalls sei ein allgemeiner Wandel im Wertesystem zu beobachten. Aktuell hat die Gemeinde noch 450 Mitglie-



Diakon Jürgen Wollmann und Diakonin Christiane Neumann vorm Pfarrhaus, in dem kürzlich der Gemeinderaum renoviert wurde.

FOTO: ROBIN KRASKA

der aus Gräfenenthal und allen Orten außer Lichtenhain, aber mit Gösselsdorf, das seit 1. Januar 2019 zu Saalfeld gehört.

Etwa 15 Mitglieder sind Kinder bis 14 Jahre, der Altersdurchschnitt liegt bei 60 Jahren. Als Gemeindepädagogin legt Christiane Neumann viel Wert auf die Arbeit mit jungen Gläubigen, sie leitet ab Juli eine Kindergruppe in Probstzella und engagiert sich im Team der Christenlehre in Lehesten. Sie selbst wurde mit sechs Jahren getauft und beschäftigte sich früh mit Sinn- und Glaubensfragen. „Der Gedanke, einfach von A bis B zu leben, und dann klappt irgendwann der Deckel zu, fand ich unbefriedigend“, erinnert sie sich. Als Prädikantin darf sie Gottesdienste leiten und eigene Predigten halten. Bei Abwesenheit vertritt sie Wollmann bereits.

Über einen eigenen Kantor verfügt die Gemeinde nicht. „Wir sind auf Aushilfen von anderen Gemeinden angewiesen“, sagt Jürgen Wollmann. Während unseres Gesprächs im Pfarrhaus ertönt die Orgel in der benachbarten Stadtkirche. Es ist Neumanns Lebensgefährtin und Gräfenenthal's Bürgermeister Wolfgang Wehr, der sich vorstellen kann, seine Partnerin ab und an an dem Instrument zu begleiten.

Gemeinderaum renoviert

Für Besuch spielt er manchmal auf dem kleinen Harmonium in der Schlosskapelle von Burg Wespstein, wo auch Wollmann zweimal im Jahr Gottesdienst hält. Trotz der besagten Personal- und Mitgliedersituation legt er Wert auf die Liturgie. „Für viele Menschen sind die Angebote der Gemeinde doch sehr

wichtig“, weiß der Geistliche. „Gerade, da Gräfenenthal ja nicht mehr viel geblieben ist“. Würde da auch noch der Pfarrer wegfallen, „wäre das der Sargnagel“, ist er sicher.

„In der Corona-Zeit hatten wir die Kirche rund um die Uhr offen, und man hat gesehen, dass immer wieder Leute hineingegangen sind, um innezuhalten und zu beten“, ergänzt er. Freilich war auch das Kirchenjahr durch Corona torpediert, das Gemeindefest und mehrere Konzerte mussten ausfallen. Für Mitte September ist ein Don-Kosaken-Chor geplant, „mal sehen, ob es was wird“, hofft Jürgen Wollmann.

Ansonsten nutzten sie das Frühjahr, um den Gemeinderaum im Pfarrhaus zu renovieren, zum ersten Mal seit 25 Jahren. 2019 wurde die Glockenanlage in Schuss gebracht, doch die Sanierungsbedürf-

tige Fassade des Kirchenschiffs, der Turm und das zuletzt in den sechziger Jahren sanierte Dach harren immer noch ihrer Kur. „Wir haben immerhin keine Schulden, dafür aber ein paar Rücklagen“, sagt der Diakon.

Nächstes Jahr soll das Pappenheimer-Epitaph nach seiner Restaurierung wieder eingebaut werden, wir berichteten. Denkbar sei auch, einige ungenutzte Zimmer im Pfarrhaus als Wohnungen anzubieten. Neben dem Ehepaar Wollmann leben zwei weitere Parteien im Objekt. „Die Mieten sind schließlich auch Einnahmen für die Gemeinde“, erklärt Wollmann. Das Problem: „Es ist nicht ganz so einfach, Interessenten fürs Wohnen im Pfarrhaus zu finden. Da kann man natürlich nicht immer laute Mucke anmachen“.

ZUM SONNTAG

Christian Sparsbrod Pfarrer und Klinikseelsorger



Zum Johannistag

Auf dem Gelände eines Saalfelder Kindergartens hatte der Hausmeister am letzten Mittwoch den drei Puppen, die mal den Rasen sprengen, mal Schach spielen oder mal lesend unter einem Baum liegen nun rote Weihnachtsmützen aufgesetzt. Es war der 24. Juni. Und damit war klar: In einem halben Jahr ist Weihnachten. Es war der Johannistag. Am 24.6. wird an die Geburt von Johannes dem Täufer erinnert.

Johannes der Täufer hatte einst Jesus im Jordan in Israel getauft. Und er war ein Prophet. „Es ist kurz vor zwölf“, hatte er gesagt. „Ändert euer Leben!“ – „Was sollen wir tun?“, fragten die Leute? Und Johannes wurde konkret: „Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keins hat.“ In dieser Woche könnten seine Worte so klingen: „Wenn ihr mehr für das Fleisch bezahlen würdet, müssten Arbeitnehmer vorwiegend aus Osteuropa nicht mit Niedrigstlohn-Knebelwerksverträgen und einquartiert in überbelegte Unterkünfte leben.“

Corona hat das Fass zum Überlaufen gebracht. „Die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gelegt“, sagt Johannes, „aber es ist noch nicht zu spät.“ Die Schlachthöfe in Saalfeld, Rudolstadt, Nohra oder Altenburg sind abgerissen oder geschlossen. Könnten sie neu geöffnet oder gebaut werden? Allerdings gibt es auch eine vermutlich wachsende Zahl von Vegetariern. Johannes der Täufer ist der Wegbereiter von Jesus. Beiden geht es um Gerechtigkeit, um Gottvertrauen und um das große Geschenk der Liebe. Und damit sind wir wieder bei Weihnachten und bei Maria, Joseph und Jesus. Sie „übersommern“ gerade in der Saalfelder Johanneskirche, bis sie uns auf dem Weihnachtsmarkt wieder an das erinnern, was wir brauchen: Glaube, Liebe, Vergebung, Gerechtigkeit und einen Neuanfang, wenn das Fass übergelaufen ist.

Folkband spielt zu zwei Andachten

Rudolstadt. Am Dienstag weht ein Hauch vom Rudolstadt-Festival durch die Stadt. Die Folkband Khwaerthon A.B. aus Augsburg wird in musikalischen Andachten ab 18.30 und ab 20 Uhr in der Lutherkirche in Rudolstadt gastieren.

Kirchenmusikdirektor Frank Bettenhausen: „Natürlich braucht es zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 auch eine volksmusikalische Würdigung dieses Giganten der Musikgeschichte. Und wenn man weiß, dass Beethoven als Förderer und Bearbeiter europäischer Volkslieder gilt, dann war es unvermeidlich, dass die Augsburger Folkformation Khwaerthon A.B. mit Folkmusik und Beethoven-Bearbeitungen ihren ganz eigenen musikalischen Beitrag zu Leben und Werk des Meisters liefert.“ *red*